

JAIDHOF – vom landesfürstlichen Jagdhof im Gföhlerwald zur Gemeinde geschichtlicher Überblick

JAIDHOF hat das Glück, dass heimatkundlich engagierte Personen das „Werden“ der heutigen Gemeinde aus unterschiedlichen Blickwinkeln heraus beschrieben haben. Ihre sehr empfehlenswerten Publikationen sind am Ende dieser Zusammenfassung angeführt; sie bildeten die Grundlage für den vorliegenden Überblick.

Die kontinuierliche Geschichte Niederösterreichs - und damit auch **unseres Gebietes - beginnt mit der bayrischen Adelsfamilie der Babenberger.** Die Babenberger wurden 976 n. Chr. vom damaligen deutschen Kaiser Otto III als Markgrafen im „Land im Osten“ eingesetzt und waren hier bis zum Jahre 1246 Landesherrn.

Im Gebiet nördlich der Donau, (heutiges Mühlviertel, Waldviertel) bildete damals ein breiter Waldgürtel (*silva nortica*) die Nordgrenze zwischen der ursprünglichen Mark Österreich (ostarrichi) und dem böhmischen Zentralland, wo sich im ausgehenden 10. Jahrhundert ein Herzogtum aufgebaut hatte.¹

Unter den Babenbergern wurden Rodungen im Gebiet des heutigen **Waldviertels** eingeleitet und **etliche Siedlungen gegründet.** Jahreszahlen der Urkunden:
Gföhl 1180, Garmans 1248, Reittern 1111, Rastbach 1159, Groß-Motten 1260, Rastenfeld 1254, Paigarten 1160, Krumau 1056, Idolsberg 1164, Preinreichs 1300, Wilhalm 1256, Wolfshof um 1300, Tautendorf 1114, Schiltern 1125, Mittelberg 1194, Lengenfeld 1135, Droß 1135, Senftenberg 1130, Stixendorf 1182, Ostra 1157, Raichau 1156, Meisling 1111, Litsch- und Wurfenthalgraben 1349, Seeb 1182.

Der **Babenberger Markgraf Leopold III;** (*der Heilige*, 1073-1136, heute Landespatron von Niederösterreich), erhielt von Kaiser Heinrich V. das gesamte Reichsgut in Österreich (ostarrichi), wozu auch die Pfarre Meisling (Mutterpfarre der Pfarre Gföhl) und die Forste um Gföhl zählten.²

Den Ausdruck „*Vorst*“, finden wir zum ersten Mal in einer Urkunde des *Markgraf Leopold IV* aus dem Jahre 1141...*silvam, que vulgo dicitur Vorst, sitam inter duos fluvios Champam et Chremesam*“ ...ein Waldgebiet, das landläufig „*Forst*“ genannt wird und zwischen den beiden Flüssen Krems und Kamp liegt.

Die Bezeichnung „*Vorst*“ (oder „*Forst*“, etymologisch wahrscheinlich von „*extra forum*“, also „der Allgemeinheit entzogen“) kam nur bestimmten Wäldern zu, beim *Gföhler Vorst* bedeutete dies, dass der Wald **landesfürstliches Jagdgebiet** war.

Für diesen früheren „*Vorst*“ finden wir den Namen „**Gföhlerwald**“ das erste Mal im Jahre 1224 in einer Urkunde von Herzog Leopold VI ...*quod dicitur Geveller walde*“.

Der Gföhlerwald, ca. 52.000 Joch groß, wurde zunächst der Babenbergischen Herrschaft Gars zugerechnet, wobei für den Gföhlerwald das Verwaltungszentrum schon sehr bald **der**

¹ *Gutkas, Karl: Geschichte des Landes Niederösterreich, Niederösterreichisches Pressehaus St. Pölten-Wien, 1983, S.47.*

² Wurzer, Johannes in Heimatbuch Jaidhof, Eigenverlag Walter Enzinger, Gföhl 1992, S.17.

JAIDHOF gewesen ist, der baulich zu einem **landesfürstlichen Forsthaus** eingerichtet wurde.

Diesen „Gföhlerwald“ „beschreibt Dr. Karl Schwarz so: „Die zwischen Krems und Kamp liegende Hochebene, durchfurcht von tief eingeschnittenen Flüssen und Bächen, bedeckt mit vielen, sanft welligen, „Riedel“ genannten Hügeln³.

1251 bemächtigte sich der Böhmenkönig **Ottokar II Premysl** Österreichs, das nach dem Aussterben der Babenberger unter Reichsverwaltung gestellt worden war.

1276 forderte der zum deutschen König gewählte **Rudolf von Habsburg** Österreich von Ottokar zurück, wozu es aber erst **1278** nach dem Sieg Rudolfs über Ottokar in der Schlacht bei Dürnkrut kam.

Dass die **Habsburger** Landesherrn Österreichs wurden, ist für Jaidhof insofern bedeutsam, da sie wegen ihrer vielen Kriege immer großen Geldbedarf hatten und deshalb den Gföhlerwald samt Nutzungsrechten und robotpflichtigen Untertanen wiederholt an reiche Darlehensgeber verpfändeten (fiedeikomissee – auf Treu und Glauben), in der Folge sogar verkauften.

Die Verpfändungen beginnen 1314, als der Habsburger und deutsche König Friedrich III (Enkel des o.a. Rudolf) den Gföhlerwald um 900 (Silber)Pfund Wiener Pfennige an **Friedrich von Wal(l)see** verpfändet,*bis dem genannten Fridericus die vorhergenannte Geldsumme von uns oder unseren Nachfolgern rückerstattet ist....*,

Wiener Pfennige bedeutet, dass damals die Münzprägung in Wien stattfand; aus einem Pfund Silber wurde eine bestimmte Anzahl von Pfennigen geprägt.

In der Folge werden hier nur diejenigen Pfandnehmer bzw. Eigentümer genannt, die größere Bedeutung für den GFÖHLERWALD bzw. für (den) JAIDHOF hatten.

Den Wallsee-ern folgen von 1371 bis 1430 die **Herren von Maissau**. Unter ihnen wird der **Jaidhof** zu einem **herrschaftlichen Amtssitz** ausgestaltet.

1381 begegnet uns der Name **JAIDHOF (Jagdhof)** **zum ersten Mal in einer Urkunde Herzogs Albrecht III von Österreich**, einem Sohn des *Herzogs Rudolf IV der Stifter*.

Nach kurzer landesfürstlicher Verwaltung und drei weiteren Pfandnehmern folgen **1521-1581 die Herren von Greiß**. Mit der Verpfändung an diese Familie scheint die Bezeichnung **„Herrschaft Gföhl zu Jaidhof“** vertretbar bzw. benennbar.⁴

Bis in die Mitte des 16. Jh. war der Gföhlerwald als landesfürstliches Jagdgebiet von der dauernden Besiedlung ausgenommen.

Im Wald gab es damals 13 Holzhackerhütten und 7 Köhlerhütten.

Am Rande des Waldes lagen eine Reihe von Siedlungen, deren Ursprung zumeist bis in die Zeit der Babenbergischen Landnahme zurückreichte.⁵ (siehe oben)

Mittels regelmäßiger „Beraitungen“ seitens der N.Ö. Kammer wurden die Pfandinhaber „kontrolliert“, das gesamte Gebiet beschrieben, der „Pfandwert“ neu festgesetzt, Rechte und

³ Schwarz, Karl: DAS LEBEN IM WALD/Der Gföhlerwald im 18. Jahrhundert/Vom Holzhacker zum Bauern, Dissertation, Wien 1993, S.2

⁴ Wurzer, Johannes in Heimatbuch Jaidhof, wie oben, S.22.

⁵ wie Fussnote 2, S.13.

Pflichten der herrschaftlichen Untertanen festgestellt und eventuelle Beschwerden von diesen entgegengenommen.⁶

Mit den Herren von Greiß, begann die Bewirtschaftung und Ausbeutung des Gföhlerwaldes. Es werden Holzhacker aus Bayern, der Pfalz, Baden und Salzburg angesiedelt. Mit den Jahren entstand mit ihnen ein neuer Menschenschlag, genügsam, hartnäckig, selbstbewusst, höhere Robotforderungen der jeweiligen Herrschaft wurden nicht widerspruchslos akzeptiert.

Das Gebiet wurde in 14 Waldämter eingeteilt, die den Namen der angrenzenden Siedlung erhielten: Gföhl-Gföhleramt, Eisengraben-Eisengraberamt, Eisenberg-Eisenbergeramt, Wetzlas-Wetzlingeramt, Motten -Mottingeramt, Wolfshof-Wolfshoferamt, Tautendorf -Tautendorferamt, Schiltern -Schiltingeramt, Mittelberg-Mittelbergeramt, Lengenfeld-Lengenfelderamt, Droß-Droßeramt, Senftenberg-Senftenbergeramt, Reichau -Reichaueramt, Meisling-Meislingeramt. In den Siedlungen wohnten die für das jeweilige Amt zuständigen Förster. Diese beaufsichtigten die Robotdienste und hoben die Abgaben ein, **achteten auf die Einhaltung der „Waldordnungen“**. Sie unterstanden dem Forstmeister im **Jaidhof**.

Nach kurzer landesfürstlicher Verwaltung und einem weiteren Pfandnehmer folgen **1601- 1641 die Freiherren von Donnersmark zunächst als Pfandinhaber, später als Eigentümer der „Herrschaft Gföhl zu Jaidhof“**.

Zunächst wird der ungarische Magnat **Lazarus Henkl von Donnersmark** Pfandinhaber.

1608 kaufte Lazarus Henkl der Ältere von Donnersmark die Herrschaft von Kaiser Rudolf II um 220.000 Gulden *„wegen seines treuherzigen der ganzen Christenheit wider den türkischen Erbfeind zum Besten getanenen Darlehens“*

Die Ansiedlung von Holzknechten in Zinshütten und die Errichtung von Schäfereien und Glashütten werden gefördert.

Von 1641 – 1662 ist Familie von Kielmannseck Eigentümer der Herrschaft.

Von 1662 -1822 sind die Grafen von Sinzendorf Eigentümer der Herrschaft.⁷

Wie auf allen ihren zahlreichen Besitzungen hatten sie auch am Jaidhof einen Verwalter eingesetzt. Die Grafen selbst wohnten in Wien und bekleideten hohe Ämter für das Kaiserhaus, z.B. das des Hofkammerpräsidenten, würde heute der Funktion eines Finanzministers entsprechen.

Die Sinzendorfer betrieben einen hohen persönlichen Aufwand und versuchten daher, den Reingewinn aus der Herrschaft zu steigern, u.a. durch hohe Robotforderungen. **„Schloss“ Jaidhof** (*„dieses ist zwar mehr einem Herrschaftshause ähnlich, doch von gutem Aussehen“*) wird ausgebaut, **eine Brauerei und eine Glashütte werden errichtet, Fischeiche werden angelegt, Baumwollspinnereien und Webereien werden gefördert.**

⁶ wie Fussnote 2, S.24.

⁷ Pulker Jochen in Heimatbuch Jaidhof, wie oben S. 9

Es kommt zu einem Besiedlungsschub. Ende des 17. Jh. gab es 253 Waldhütten mit 2820 Bewohnern; weiters 13 Keuschler beim Jaidhof.

Einschub: Die allgemeine Lage der Bauern im 17. Jahrhundert

Im Mittelalter stand die persönliche Bindung des Bauern an den Grundherrn, aber auch die des Herrn an den Bauer im Vordergrund. Im 17. Jh. wurde der Bauer zum **Wirtschaftsobjekt**, den Grundherrn interessierte nur der Gewinn, den er aus der Arbeit des Untertanen ziehen konnte.

Besonders dort, wo zwischen Herrschaft und Bauern herrschaftliche Beamte eingeschaltet waren, verschlimmerten sich die Lebensbedingungen der Bauern.

In Niederösterreich wurde durch den „**tractatus de iuribus incorporabilibus**“ (1679) den Grundherrn verboten, ihre Untertanen zu Diensten „wie Sklaven oder Leibeigene“ heranzuziehen, ein Beweis, dass es geschehen war.

Das änderte sich erst unter Maria Theresia im späteren 18. Jh. Sie trat dafür ein, „*dass der Bauernstand als zahlreichste Klasse der Staatsbürger in solchem Stande erhalten werden müsse, dass derselbe sich und seine Familie ernähren und daneben in Friedens- und Kriegszeiten die allgemeinen Landesumlagen bestreiten könne. Die Rechte der Grundherrschaften müssen gegenüber dieser Rücksicht weichen*“.⁸

Im 18. Jh. kam es zu schweren Differenzen zwischen den Sinzendorfern und den Waldhüttlern und Bauern, bis hin zur **Deportation von einigen Familien in den Banat**.

Die Waldhüttler und Bauern hatten sich – letzten Endes erfolgreich – gegen erhöhte Robotforderungen im Zusammenhang mit Holzfuhrn nach Krems zur Wehr gesetzt. Zentralfigur des bäuerlichen Widerstandes war **Johann Simlinger aus Eisengraben**, der sich fast 50 Jahre lang als **Dorfrichter von Eisengraben** gegen überzogene Forderungen seitens der Herrschaft einsetzte; auch er wurde „*abgestiftet*“ und ins Banat verschickt. Nach seiner Rückkehr setzte er sich weiterhin für die Waldhüttler ein.⁹

Die **Dorfrichter** (und Geschworene, die sie bei ihrer Tätigkeit unterstützten) waren im 18. Jh. ein Bindeglied zwischen der Obrigkeit und den Waldhüttlern und wurden unter Joseph II (Regierungszeit 1780-90) zu - von den Waldhüttlern gewählten – Richtern. Sie mussten vom jeweiligen Grundherrn bestätigt werden, sorgten für Ruhe und Ordnung und vertraten die Rechte der Untertanen gegenüber der Grundherrschaft.

In der Zeit der Sinzendorfer war der Gföhlerwald auch von mehreren **kriegerischen Auseinandersetzungen** betroffen, so im 30-jährigen Krieg 1618-1648, im Österreichischen Erbfolgekrieg 1741/42, beim Schwedeneinfall 1745 und im Zuge der Franzosenkriege als 1805 russische Schwadronen, 1809 französische Soldateska durchzogen¹⁰.

Für die Waldhüttler und Bauern kam es zu großen Belastungen durch Einquartierungen und zusätzliche Hand- und Spanndienste, Zerstörungen, etc.

Der letzte Sinzendorfer, Prosper Graf von Sinzendorf, wurde 1803 in den **Reichsfürstenstand** erhoben. Er wurde von Kaiser Franz II als Diplomat eingesetzt und verhandelte 1805 während der Franzosenkriege persönlich mit Napoleon. Die kriegerischen Ereignisse und sein plötzlicher Tod durch einen Reiseunfall verhinderten eine Umgestaltung des JAIDHOFs nach seinen Plänen.¹¹

Von 1822 – 1884 gab es acht verschiedene Eigentümer der Herrschaft.

⁸ Tremel, Ferdinand, Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs, Franz Deuticke Wien, 1969, S.236

⁹ Schwarz Karl: wie oben, S.275

¹⁰ Stastny, Herbert, in Heimatbuch Jaidhof, wie oben, S.73

¹¹ Pulker Jochen, ebd., S. 68

Im 19. Jh. kommt es - im Anschluß an die Französische Revolution - auch in den Ländern des Kaiserhauses Habsburg zu bedeutsamen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Veränderungen:

Grundentlastung / Gemeindegründungen / staatliche Behörden übernehmen die bisherigen hoheitlichen Aufgaben der Grundherrschaften.

Die Grundentlastung:

1848 nahm der Österr. Reichstag den Antrag des schlesischen Abgeordneten Hans Kudlich an, alle auf dem Grund und Boden liegenden Lasten und Rechte gegen angemessene Entschädigung aufzuheben.

1849 wurde die Durchführung der Grundentlastung in einem eigenen Gesetz geregelt. Dabei wurde darauf geachtet, dass der bäuerlichen Bevölkerung keine untragbaren Lasten aufgebürdet wurden: Die bisherigen Robot- und Zehentleistungen wurden bewertet, davon ein Drittel abgezogen, weil für die Grundherrn die Aufwendungen für Rechtssprechung, Verwaltung, Steuereinhebung und Polizeigewalt wegfielen; von den restlichen zwei Dritteln mussten die Bauern auf Rustikalgründen nur die Hälfte - in 40 Jahresraten - selber zahlen; das war die große Masse aller Gründe. Das letzte Drittel übernahm das jeweilige Kronland. Die Grundherrschaften erhielten das ihnen zugesprochene Entschädigungskapital in Form von „Grundentlastungsobligationen“; diese waren an der Börse handelbar, belehnbar und mündelsicher.

Die Grundentlastung wurde in einer relativ kurzen Zeitspanne erfolgreich abgeschlossen und brachte im Endeffekt Vorteile für das ganze Land. Die ehemaligen Grundherrn haben ihr Entschädigungskapital meist effizient investiert. Das Robot-System war ja keineswegs effizient.

Gemeindegründungen:

1849 mit dem provisorischen Gemeindegesetz bzw.

1862 mit dem Reichsgemeindegesetz sowie

1864 mit der Gemeindeordnung für Niederösterreich

treten Bürgermeister und Gemeindeausschüsse an die Stelle der Dorfrichter, Richter und Geschworenen¹².

Bezirkshauptmannschaften, Ortsgemeinden, Gendarmerie, Bezirksgerichte, Landes-und Oberlandesgerichte, Steuerämter/Finanzämter übernehmen die bisher den Grundherrschaften obliegenden hoheitlichen Aufgaben.¹³

Zukünftig müssen wir von einem „Gut Jaidhof“ sprechen.

Aus den 14 Waldämtern (Forstämtern) mit etwa eintausend Landwirtschaften werden zehn selbstständige Gemeinden.

1849 ist die Geburtsstunde der selbstständigen Ortsgemeinde JAIDHOF, gebildet aus dem Gutszentrum mit eigenen nahen Streusiedlungen.

Später kommt es zur Erweiterung mit Eisenbergeramt, Eisengraberamt mit Eisengraben und mit dem Schiltingeramt.¹⁴

¹² Schwarz, Karl, in Heimatbuch Jaidhof, S.167

¹³ Wurzer, Johannes, ebd., S.29

¹⁴ Ebd.

JAIDHOFER Dorfrichter und Bürgermeister ab 1665:

Richter	Bürgermeister	
1665 Heißinger Tobias	1849 Hahn Johann	1900 Hahn Johann
1721 Pichelhofer Mathiaß	1864 Hahn Johann	1906 Hahn Johann
1729 Ölzant Simon	1868 Hahn Johann	1912 Ernst Florian
1755 Höllerer Leopold	1870 Topf Johann,	1919 Stodola Adolf
1790 Purker Johann Georg	1874 Topf Johann	1920 Edhofer Karl
1818 Hahn Lorenz	1876 Topf Johann	1925 Edhofer Karl
1826 Purker Johann	1877 Topf Joseph	1930 Edhofer Karl
	1879 Hahn Johann	1942 Habenicht Josef
	1885 Eckharter Johann	1947 Wildeis Rudolf
	1888 Feiertag Josef	1948 Wildeis Rudolf
	1891 Weber Franz	1950 Roitner Johann
	1894 Hahn Johann	1960 Hackl Josef
		1968 Pistracher Anton
		1990 Schwarz Karl
		2000 Aschauer Franz

Verwendete Literatur:

Gutkas, Karl: GESCHICHTE DES LANDES NIEDERÖSTERREICH,
Niederösterreichisches Pressehaus St. Pölten-Wien, 1983.

HEIMATBUCH JAIDHOF, Eigenverlag Walter Enzinger, Gföhl 1992.

PFARRBUCH GFÖHL, Eigenverlag Walter Enzinger, Gföhl 2003.

Tremel, Ferdinand, WIRTSCHAFTS-UND SOZIALGESCHICHTE ÖSTERREICHS,
Franz Deuticke Wien, 1969

Schwarz, Karl: DAS LEBEN IM WALD / Der Gföhlerwald im 18. Jahrhundert / Vom
Holzhacker zum Bauern, Dissertation, Wien 1993.

Siehe auch Universitätsbibliothek Wien, <http://ubdata.univie.ac.at>

Zusätzlich empfehlenswerte Literatur:

Reil, Friedrich: DER WANDERER IM WALDVIERTEL, Österreichischer Bundesverlag,
Wien 1981.